

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2009)
Heft: 4: Bewertung als Kernaufgabe der I&D-Welt = L'évaluation: tâche fondamentale du monde I&D = La valutazione: un compito fondamentale del mondo I&D

Artikel: "We are what we keep" : die Bewertung als archivische Schlüsseldisziplin
Autor: Maissen, Anna Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«We are what we keep»: die Bewertung als archivische Schlüsseldisziplin

Anna Pia Maissen, Präsidentin VSA

Wir befinden uns in einem Zeitalter, wo die Auslese angesichts der wachsenden Aktenmassen immer wichtiger wird. Während beim Mediävisten, der nur auf eine beschränkte Schriftlichkeit zurückgreifen kann, der «kombinatorische Scharfsinn» gefragt ist, welcher die Lücken schliesst, so braucht die Zeithistorikerin eher «den sicheren Zugriff», um die wesentlichen Dokumente angesichts der Materialfülle auszuwählen. Es gibt immer mehr Akten, aber in immer mehr Akten steht weniger drin.

Der Germanist und Journalist Roman Bucheli veröffentlichte am 11. April 2009 in der NZZ am Sonntag Folgendes zum Thema Literaturarchive:

«Die Kehrseite der verfeinerten Kultur der Aufbewahrung ist die Tabuisierung des Abfalls. Wo kein Fitzelchen der archivalischen Achtsamkeit entgeht, wird die Erinnerung dereinst am überlieferten Material ersticken.»

Archivarinnen und Archivare als «Abfallvermeider und Müllverwerter», wie Bucheli weiter schreibt? Professionelle Archivarinnen und Archivare sind doch gerade das Gegenteil: Die Bewertung von Unterlagen ist für uns von jeher die «Königsdisziplin» unter den Kernaufgaben unseres Berufes. Wenn wir annehmen, dass im Durchschnitt nur rund 10% des Schriftgutes als aufbewahrungswürdig bezeichnet werden – und zwar sowohl innerhalb der Verwaltung wie auch in Privatunternehmen – dann scheint es mir, dass Archivarinnen und Archivare doch ganz im Gegenteil zur Hauptsache «Müllgenerierer» und «Entsorger» sind.

Archivierung ohne Bewertung schafft Menge; Archivierung mit Bewertung schafft Wissen. Archivarinnen und Archivare sind sozusagen die Pathologen/Gerichtsmediziner, welche die Schriftgutüberlieferung durch

das Mittel der Bewertung bis aufs Skelett hinunterreduzieren und damit erst dessen Strukturen sichtbar machen; sie entfernen überflüssiges Material und schaffen durch diese Verdichtung erst den Unterschied zwischen Schriftgut und Archivgut. Dieser Bewertungsvorgang macht die Bestände eigentlich erst interpretierbar.

Überlieferung ist Chance – und sie ist natürlich gleichzeitig auch Zufall. Denn archivische Bewertung kann nicht wirklich auf die Zukunft ausgerichtet sein – für das zukünftige historische Abbild unserer Zeit brauchen wir die Verantwortung nicht zu übernehmen; eine solche Macht besitzen wir gar nicht. Unser Ziel muss es sein, keine parteiische «Auswahl» für das Bild der Zukunft zu treffen, sondern möglichst zeitnah die gegenwärtigen Strukturen und Entscheidungen transparent zu machen. Wir müssen die Bewertung so gestalten, dass das Archivgut für jeden beliebigen Auswertungszweck bereitsteht; die Auswahl werden dann die Forscherinnen und Forscher schon selbst treffen, das historische Bild selbst entwerfen.

«Der Mensch nimmt seine Gegenwart auslesend wahr», schrieb der Mediävist Arnold Esch. Dadurch erfahren wir, so sagt er, «die Wahrheit nach Mass». Was aber ist das Mass der Wahrheit? Mit der Anwendung der Bewertung versuchen wir Archivarinnen und Archivare, der Wahrheit über die Nutzungsperspektive hinaus das richtige Mass zu geben. Gute Forscherinnen und Forscher werden darüber nicht die Fassung verlieren; sie werden die Chance ergreifen und die richtigen Fragen dazu stellen, die Perspektiven zurechtücken, Lücken erkennen und die Massstäbe ihrer Erkenntnis hoffentlich richtig legen. Denn ohne Kreativität, Fantasie, Scharfsinn und Blick für das Wesentliche bleibt jede Forschung bloss eine Pflichtübung – anstatt Kür.

Wir sorgen also dafür, dass nicht nur «gewaltige Erinnerungsmaschinen» generiert werden, sondern dass Wissen aufbereitet, kanalisiert und strukturiert wird. Dies geschieht zuerst einmal über eine klare und strikte Bewertungspolitik, die immer früher in die Geschäftsverwaltung eingreift. Hier haben wir auch eine einmalige Chance: Denn unsere bewerteten und zugänglich gemachten Unterlagen machen uns zu vertrauenswürdigen Orten, wo die Herkunft und Auswahl des Archivguts verlässlich nachzuvollziehen ist. Das ist ein nicht zu vernachlässigender Marktvorteil, den wir gegenüber der Suche in einem unstrukturierten Meer von Material, das oft schwer durchschaubaren Interessen dient, ausspielen sollten.

An unserer diesjährigen Weiterbildungstagung mit dem programmatischen Titel «Die Zukunft in unseren Händen – Bewertung als archivische Kernaufgabe/L'avenir dans nos mains – l'évaluation comme tâche archivistique essentielle» haben wir uns mit den Grundlagen, den Methoden und der Praxis unserer Königsdisziplin beschäftigt. In einer beispielhaften Zusammenarbeit hat die Arbeitsgruppe Bewertung in Zusammenarbeit mit dem VSA-Bildungsausschuss diese Tagung organisiert. Der Schwerpunkt lag nicht nur auf den – viel diskutierten – methodischen Grundlagen, sondern vor allem auf den praktischen Beispielen und Lösungen, die in der Schweiz angewendet werden. Das Ziel war ein vermehrter Gedankenaustausch und die Ermunterung zu verstärkter Zusammenarbeit unter Archivarinnen und Archivaren – und damit eine weitere Verstärkung des Netzwerks Archivlandschaft Schweiz, eine der programmatischen Kernaufgaben unseres Berufsverbandes.

Kontakt: AnnaPia.Maissen@zuerich.ch

«We are what we keep»: L'évaluation archivistique comme discipline clé

Anna Pia Maissen, présidente de l'AAS

Nous vivons une époque où la sélection est un geste toujours plus crucial, étant donnée la masse croissante des dossiers. Pendant que le médiéviste ne peut se référer qu'à un nombre très limité d'écrits et qu'il lui faut user d'une véritable sagacité combinatoire pour surmonter les lacunes documentaires, l'historien du contemporain, de son côté, a besoin d'une «main sûre» pour ne retenir que les documents essentiels, vu l'abondance des sources. De fait, s'il y a toujours plus de dossiers, ces dossiers sont de moins en moins riches.

A propos des archives, le germaniste et journaliste Roman Bucheli publiait le 11 avril 2009 dans la NZZ am Sonntag ce qui suit:

«Le revers d'une culture raffinée de la conservation c'est le tabou qui frappe le déchet. Si rien n'échappe aux bons soins des archivistes, il faudra bien s'attendre un jour à étouffer sous la masse des matériaux transmis.»

Les archivistes sont-ils de simples acteurs de la «prévention et du recyclage des déchets» comme l'écrit par ailleurs Bucheli? Les archivistes professionnels sont bel et bien tout le contraire: L'évaluation des documents a toujours été la discipline reine parmi les missions qui sont au cœur de notre profession. Si l'on retient qu'en moyenne, seuls 10% des documents sont considérés dignes de conservation – tant au sein de l'administration que dans les entreprises privées –, il me semble que les archivistes ne sont en aucune façon des producteurs/gestionnaires d'ordures ou des nettoyeurs.

Un archivage sans évaluation produit de la masse; un archivage après évaluation crée du savoir. Les archivistes sont, pour ainsi dire, les pathologistes, les médecins légistes, qui réduisent le volume des versements de docu-

ments à travers une évaluation qui se déploie jusqu'aux niveaux anatomiques les plus fins, rendant visibles les structures. Les archivistes ont donc pour charge de débarrasser les dossiers de tout ce qui est superflu. C'est par cette opération compressive, qu'ils font passer l'écrit au rang d'archive. Ce processus d'évaluation est la condition pour rendre les fonds documentaires véritablement interprétables.

La transmission est une chance – en même temps, elle est évidemment un fait de hasard. L'évaluation archivistique ne peut être réellement fondée sur l'avenir – nous n'avons pas à assumer la responsabilité de l'image historique future de notre temps; nous n'en avons pas le pouvoir. Notre objectif consiste à éviter une sélection «partisane» qui préfigurerait l'image future de notre temps; il s'agit donc de restituer, le plus fidèlement possible, les structures actuelles et d'agir avec transparence. Nous devons faire l'évaluation afin que les documents archivés soient disponibles pour l'analyse. Il appartiendra ensuite aux chercheurs de faire leurs propres choix pour construire leur discours historique.

«L'homme perçoit son époque par le petit bout de sa lorgnette», écrit le médiéviste Arnold Esch. Ainsi, nous faisons l'expérience, dit-il, d'une «vérité sur mesure». Mais quelle est la mesure de la vérité? A travers l'évaluation, nous essayons, nous archivistes, de donner la mesure de la vérité au-delà de la perspective utilitaire.

Face à cela, les bons chercheurs ne doivent pas perdre leur sang-froid, ils auront à saisir l'occasion de poser les bonnes questions, d'ajuster les perspectives, ils devront identifier les lacunes et – il faut l'espérer – ils établiront correctement les échelles de leurs savoirs. Sans créativité, imagination, ingéniosité et vision de l'essentiel, toute recherche restera simple exercice im-

posé, au lieu d'être un exercice libre de l'esprit.

Nous nous préoccupons non seulement que les imposantes machines mémorielles soient générées, mais nous veillons à ce que la connaissance soit traitée, canalisée et structurée. Cela suppose d'abord une politique claire et rigoureuse d'évaluation, qui puisse se déployer toujours plus en amont dans l'administration des affaires. A l'heure d'aujourd'hui, nous avons une chance unique: nos archives évaluées et disponibles font des Archives des lieux dignes de confiance, où l'origine et la sélection des archives a été menée avec rigueur. Ce n'est pas un petit avantage sur le marché, où nous avons à nous confronter à une recherche qui plonge dans un univers non structuré, dont il est souvent difficile de percer les intérêts.

Lors de la session de formation tenue en 2009 dont le titre était «Die Zukunft in unseren Händen – Bewertung als archivistische Kernaufgabe/L'avenir dans nos mains – l'évaluation comme tâche archivistique essentielle», nous avons examiné les fondements, méthodes et pratiques de notre discipline reine. Fruit d'une collaboration exemplaire, cette session a été organisée par le groupe de travail «Evaluation» en collaboration avec la commission de formation de l'AAS. L'accent n'était pas mis exclusivement sur les – très discutés – fondements méthodologiques, mais les analyses portaient surtout sur des exemples pratiques et des solutions suisses. L'objectif était d'améliorer les échanges de vues entre archivistes. Il s'agissait d'encourager une plus grande coopération entre eux et finalement de renforcer le réseau constitutif du paysage archivistique suisse, une des principales missions de notre association professionnelle.

Contact: AnnaPia.Maissen@zuerich.ch